

Klaus Kremb (Hrsg.)

Kartographie der Zerstörung

DER RHEINHESISCHE RAUM DES SPÄTEN
„FRIEDLOSEN 17. JAHRHUNDERTS“ IM GROSSMASSTÄBLICHEN
KARTENBILD JOSEPH CLAUDE FAVROTS



Inhalt

Vorwort 4

Zum vorliegenden Band 6

KLAUS KREMB

*Die Völker zum Weinen zu bringen –
Dynastische Machtausweitung im
„friedlosen 17. Jahrhunder“* 8

HERBERT SCHAMBACH

*Verlässliches und vollkommenes
Wissen über alles, was hier gezeigt ist –
Joseph Claude Favrot (1668–1707)
und seine Carte topographique du
Cours du Rhein* 32

ELMAR RETTINGER

*Französische Protection
oder grausamste Tyrannei –
Mainz 1688/89* 70

HERBERT SCHAMBACH

*Geplündert, beraubt, verheeret,
zerstört und zu einem entsezlichen
Stein- undAschenhaufen gemacht –
Worms, 31. Mai 1689* 84

PETRA TABARELLI

*Dem Vulkan geweiht –
Bingen und das Binger Umland,
4. Juni 1689* 104

FELIX ZILLIEN

*Dergestalt ruiniert –
Pfeddersheim, 24. September 1689* 114

RAINER KARNETH

*Daß die Stadt verbrannt wird –
Alzey, 13./14. Oktober 1689* 120

GOTTFRIED KNEIB

*Lebensverhältnisse in
friedloser Zeit –
Nieder-Olm* 136

ROLF-KONRAD BECKER

*Fragmentierte Herrschaftssitze –
Gau-Heppenheim, Framersheim,
Gau-Odernheim und Bechtolsheim* 148

GUNTER MAHLERWEIN

*Die Altrheindörfer im späten
17. Jahrhundert –
Alsheim, Hangen-Wahlheim,
Gimbsheim und Eich* 158

WOLFGANG BICKEL

*Die Favrot'sche Rheinkarte als
zweifelhaftes Siegeszeichen –
Armsheim und Schimsheim* 164

Abbildungsverzeichnis 175

Die Völker zum Weinen zu bringen –

DYNASTISCHE MACHTAUSWEITUNG

IM „FRIEDLOSEN 17. JAHRHUNDERT“

Klaus Kremb

Die von dem Versailler Hofmaler Charles Le Brun (1619–90) dargestellte Szene demonstriert eine programmatische Botschaft. Sie verbindet monarchisches Selbstverständnis mit dem politischen Denken des 17. Jahrhunderts in Frankreich: Ludwig XIV. – König von 1643 bis 1715 – teilt mit Verweis auf eine Landkarte seinen imperialen Willen mit. *Le roi donne ses ordres pour attaquer en même temps quatre des plus fortes places de la Hollande. (Der König erteilt den Befehl zum gleichzeitigen Angriff auf die vier mächtigsten Stellungen in Holland.)*

Darin kommen vier Schlüsselmotive zum Ausdruck, die Ludwigs außenpolitisches Handeln¹ dominiert haben:

- An erster Stelle steht die Staatsräson,² inszeniert und personifiziert in Ruhm (*gloire*) und Ehre (*honneur*) des „heroischen“ Monarchen.³
- Auch der Krieg gehört deshalb zum Kalkül: *La guerre, quand elle est nécessaire, est une justice non seulement permise, mais commandée aux rois.*⁴ (Der Krieg, sollte er notwendig sein, ist ein Recht, das den Königen nicht nur erlaubt, sondern sogar als Pflicht aufgegeben ist.)
- Eng damit verbunden ist der geostrategische Leitgedanke „natürlicher“ französischer Staatsgrenzen; in diesem Sinn setzte bereits

im 15. Jahrhundert der französische König Karl VII. als langfristiges Ziel: *Frankrych mußte das land bis an den Rhine haben.*⁵

- Hinzu kommt die dynastisch-politische Idee eines französischen Vorrangs im monarchischen Ordnungsgefüge Europas. Sie hatte im Spätmittelalter ihre Wurzeln, als im frühen 14. Jahrhundert der Jurist und Publizist Pierre Dubois eine europäische Föderation unter dem Vorsitz des französischen Königs vorschlug und nur wenig später Johann von Jandun die These vertrat, dass den Königen von Frankreich gar die Herrschaft über die gesamte Welt zukommen solle.⁶

Besonders dieses vierte Schlüsselmotiv hat auch der Philosoph Voltaire (1694–1778) stark betont. In seiner Ludwig-Biographie hob er 1751 hervor: *Die Könige von Frankreich haben stets den Vorrang beansprucht, der dem Alter ihres Geschlechtes und ihres Reiches gebührt. [... Sie] konnten [deshalb] den Kaisern den Vorrang streitig machen, da Frankreich das wahre westliche Kaiserreich gegründet hatte, von dem in Deutschland nur der Name besteht; sie hatten nicht bloß den Vorzug einer erblichen Krone vor einer durch Wahl erteilten Würde, sondern auch den Vorteil für sich, dass sie in ununterbrochener Folge von Fürsten abstammten, die schon jahrhundertlang eine große Monarchie beherrsch-*

◀ Abb. 2: Charles le Brun, *Der König gibt seine Befehle*, Spiegelsaal von Versailles (Musée national des châteaux de Versailles et de Trianon, Versailles)

CARTE
TOPOGRAPHIQUE
DU COURS DU RHEIN

Depuis la Reuit à une lieue de ce
Fleuve à hauteur de la petite Ville de
Deidesheim au pied des Montagnes
du costé de Keiffersloutern jusques
au vieux Rhein de Eich & de
Gimsheim à hauteur d'Altzey.

*Les Numeros marquez de rouge sur cette Carte
seront cottez sur un Livre qui expliquera claire-
ment tout ce qui est marqué sur ladite Carte, &
même ce qui ne peut pas se représenter par le dessein.
Levee sur les lieux par le Sieur FAVROT Ingenieur & Geographe employé par
le ROY pour cet effet à la suite de les Armes.*

Verlässliches und vollkommenes Wissen über alles, was hier gezeigt ist –

JOSEPH CLAUDE FAVROT (1668–1707) UND SEINE CARTE TOPOGRAPHIQUE DU COURS DU RHEIN

Herbert Schambach

*Nichts ist so peinlich für einen General, wie keine korrekte Karte zu besitzen.*¹ Als der in französischen Militärdiensten stehende Ingenieur und Kartograph Joseph Claude Favrot (1668–1707) dies 1695 schrieb, war er noch in vollem Umfang mit der Arbeit an seiner *Carte topographique du Cours du Rhein* befasst. Dieses umfangreiche Kartenwerk umfasst drei großmaßstäbliche Kartenblätter im Maßstab ca. 1:28.800.

Anlass der Kartierung waren die vom französischen König Ludwig XIV. (reg. 1643/61–1715) militärisch verfolgten machtpolitischen Ziele gegenüber dem Deutschen Reich. 1688–97 wurde dabei im Neunjährigen Krieg der Oberrhein eines der hauptsächlichsten militärischen Operationsgebiete. Das machte auf französischer Seite möglichst korrekte topographische Karten notwendig.

Favrots Kartenwerk erfasst deshalb auch als Kriegskarte die jeweilige topographische Situation unter militärischen Gesichtspunkten. Wichtig ist alles, was kriegstechnisch von Bedeutung sein könnte: v. a. also die Geländeformen Vegetation, Siedlungen und Straßen.

◀ Abb. 12: Joseph Claude Favrot, *Carte topographique du Cours du Rhein* (Titelkartusche Bl. 1299) (Landesarchiv Speyer)

Den in den drei Blättern des Kartenwerks jeweils erfassten Raum präzisieren die Titelkartuschen:

CARTE / TOPOGRAPHIQUE / DU COURS DU RHEIN
Depuis Eich a demie lieue de ce Fleuve & a hauteur d' Altzey jusques a deux lieues au dessous de Mayence a hauteur de Bingen

CARTE / TOPOGRAPHIQUE / DU COURS DU RHEIN
Depuis la Reüt a une lieue de ce Fleuve a hauteur de la petit Ville de Deidesheim au pied des Montagne du costé de Keisserslouttern jusques au vieux Rhein de Eich & de Gernsheim a hauteur d' Altzey

CARTE / TOPOGRAPHIQUE / DU COURS DU RHEIN
Depuis Hagenbach sur ce Fleuve dans la Basse Alsace a hauteur de Cronne Wissembourg jusque au vieux Rhein de Newhausen ou d' Altripe a deux lieues au dessous de Speir a hauteur de la petite Ville de Wackenheim pres Durckheim au pied des Montagnes

Topographische Karte des Rheinlaufs von Eich, eine halbe Meile von diesem Fluss entfernt und auf der Höhe von Alzey, bis zwei Meilen unterhalb von Mainz, auf der Höhe von Bingen [Blatt 1297]

Topographische Karte des Rheinlaufs von der Rehhütte, eine Meile von diesem Fluss entfernt, auf der Höhe der kleinen Stadt Deidesheim am Fuß des Gebirges auf Kaiserslauterner Seite, bis zum Altrhein von Eich und Gimsheim auf der Höhe von Alzey [Blatt 1299]

Topographische Karte des Rheinlaufs von Hagenbach an diesem Fluss im unteren Elsass, auf der Höhe von Kron-Weissenburg bis zum Neuhofer oder Altriper Altrhein zwei Meilen unterhalb von Speyer, auf der Höhe der kleinen Stadt Wachenheim bei Dürkheim am Fuß des Gebirges [Blatt 1298]

Französische *Protection* oder *grausamste Tyranney* –

MAINZ 1688/89

Elmar Rettinger

Die Stadt Mainz und ihre Umgebung werden auf der Favrot'schen Rhein-Karte detailliert dargestellt. Mainz blieb im Neunjährigen Krieg (1688–97) die systematische Zerstörung wie z. B. Oppenheim, Speyer, Worms oder Heidelberg erspart. Dies hat seine Ursache in der Rolle, welche die französische Armee der Stadt zumah. Allerdings heißt das nicht, dass die Bevölkerung nicht empfindlich von den Kriegsereignissen betroffen worden hätte.

Centralort des Reiches

Im 17. Jahrhundert war die Stadt Mainz geprägt von der Bedeutung ihres Stadtherrn, des Mainzer Erzbischofs.¹ In seiner Person liefen wichtige Funktionen zusammen: Er war Leiter eines kirchlichen Verbandes, des Erzbistums. Als Territorialherr regierte er über das Erzstift, ein Gebiet, das bis nach Thüringen reichte. Als einer der Kurfürsten hatte er entscheidenden Einfluss bei der Wahl des deutschen Königs. Schließlich spielte er als Reichserzkanzler eine wichtige Rolle innerhalb des Reiches. Im Unterschied zu zahlreichen Städten am Rhein, in welchen sich die Bürgerschaft gegen ihren geistlichen Stadtherrn durchgesetzt hatte, gelang es dem Mainzer Erzbischof Mitte des

15. Jahrhunderts mit militärischer Gewalt, sich gegen die bürgerliche Opposition zu behaupten. Die Stadt war seit dem 15. Jahrhundert die Residenz ihres geistlichen Stadtherren und blieb dies bis zum Ende des Alten Reiches. Nicht umsonst sollte Mainz von Georg Wilhelm Friedrich Hegel als *Central-Ort des Reiches* bezeichnet werden.²

Die Residenzfunktion der Stadt war mit Vor- und Nachteilen verbunden. Einerseits wurde die Stadt mit repräsentativen Bauten und Institutionen ausgestattet. Zahlreiche Klöster hatten sich im Mittelalter an dem wirtschaftlich prosperierenden Standort niedergelassen, viele Adelspalais prägten das Stadtbild, seit 1477 gab es eine Universität, und die Stadtbefestigung wurde sukzessive ausgebaut. Mainz war politisch, wirtschaftlich und strategisch attraktive und für die französischen Expansionsinteressen ein hochinteressanter Platz.

Andererseits führten die verkehrsgünstige Lage und Attraktivität der Stadt in Kriegs- und Krisenzeiten regelmäßig dazu, dass Mainz im Mittelpunkt der Ereignisse stand. So hatte Mainz zum Beispiel während des 30-jährigen Krieges schwer zu leiden. Als der Westfälische Friede 1648 den Krieg beendete, befanden sich Stadt und Umgebung, zerstört und ausgeplündert durch wechselnde Besetzungen von

◀ Abb. 42: Joseph Claude Favrot, *Carte topographique du Cours du Rhein* (Bl. 1297, Ausschnitt, hier: ca. 1:50.000) (Landesarchiv Speyer)

Geplündert, beraubt, verheeret, zerstört und zu einem entsetzlichen Stein- und Aschenhaufen gemacht –

WORMS, 31. MAI 1689

Herbert Schambach

Die Lage dieser berühmten Stadt entzückte mich wie nur irgend eine von allen, die ich in Deutschland sah; denn sie liegt in einer anmutigen Ebene, die in üppiger Fülle eine Menge Annehmlichkeiten aller Art zum Vergnügen wie auch zum Vorteil hervorbringt; denn ich sah reiche Vorräte an Korn, besonders Weizen wuchs in den fruchtbaren und ausgedehnten Feldern bei der Stadt. Sie haben auch eine große Menge schöner Weingärten, ja eine solche Überfülle an allen Dingen im ganzen Umkreise der Stadt, dass ich glaube, es fehlt ihnen an nichts, was des Menschen Herz begehren kann. Überdies ist Worms sehr günstig gelegen, weil der edle Rheinfluss in der Nähe vorbeifließt, aber nicht so nah, dass er seine Mauern bespült wie in Mainz, sondern er ist so weit entfernt wie in der Stadt Speyer, d. h. etwa eine Achtel Meile. Ich hörte in dieser Stadt sagen, was mich nicht wenig wunderte, dass das Gebiet ringsherum so außerordentlich bevölkert ist, dass nicht weniger als 200 verschiedene Städte und Dörfer innerhalb eines Raumes von vier deutschen Meilen, d. h. von 16 englischen Meilen, um die Stadt herum liegen. [...]

Die Gebäude dieser Stadt sind sehr schön, sowohl die kirchlichen wie die bürgerlichen, und viele ihrer Straßen bieten einen schönen

Anblick wegen ihrer Länge, ihrer Breite und der stattlichen Häuser auf beiden Seiten. Ihre Mauern sind stark und alt. Sie sind geschmückt mit schönen Torhäusern. Auch ihre Kirchen bieten wegen der Lage der Stadt in einer Ebene einen höchst erfreulichen und prächtigen Anblick denen, die sich aus irgend einer Richtung von Westen, Norden oder Süden nähern. Besonders ihre Domkirche, die dem hl. Peter geweiht ist, und die mit vier hochragenden Türmen von prächtiger Bauart geschmückt ist, bietet den Augen des Betrachters gleichsam das Bild einer Wiege.¹

So hat Thomas Coryat, ein Engländer, der 1608 Frankreich, die Schweiz, Italien, Deutschland und die Niederlande bereiste, drei Jahre später in seinem Buch *Coryat's Crudities* die Stadt Worms beschrieben.

Kaum mehr als achteinhalb Jahrzehnte darauf bot sich dann aber ein völlig anderes Bild, nachdem Worms am 31. Mai 1689 geplündert, beraubt, verheeret, zerstört und zu einem entsetzlichen Stein- und Aschenhaufen gemacht worden war.²

Joseph Claude Favrot hat dies in seiner *Carte topographique du Cours du Rhein* augenfällig zum Ausdruck gebracht: von den Gebäuden der Stadt, auf die sich Croyat noch ein

◀ Abb. 49: Joseph Claude Favrot, *Carte topographique du Cours du Rhein* (Bl. 1299, Ausschnitt, hier: ca. 1:50.000) (Landesarchiv Speyer)

Dem Vulkan geweiht –

BINGEN UND DAS BINGER LAND, 4. JUNI 1689

Petra Tabarelli

Gut hundertfünfzig Jahre nach Entstehung der Favrot'schen Karte beschrieb Philipp A. F. Walther 1854 das vorwiegend kurmainzische Gebiet um Bingen als „im Ganzen ein Hügelland, aber dennoch in seiner Oberfläche wechselnd; Thäler, mehr oder weniger erhabene Ebenen, sanft anschwellende Höhen und Hügel wechseln mit einander ab; waagrecht ist der Boden nur selten und Berge von Bedeutung finden sich keine vor.“¹ Gerade diese Hügellandschaft ist es, die dem Betrachter der Karte durch die deutliche Relieferung des Geländes auf den ersten Blick ins Auge fällt. Der Kartenausschnitt um Bingen zeigt die wenigen stark bewaldeten wie auch die vielen großflächigen Weinanbauflächen der Region. Das Straßennetz ist nicht vollständig, sondern folgt dem Zweck der Karte als Orientierungsmittel und Planungshilfe für militärstrategische Operationen.

Kartenbild

Die meisten der kartierten Orte sind als Häuserfeld verzeichnet – allerdings ohne Straßenzüge, wobei der Realitätsgrad allerdings nicht überprüft werden kann. Gut möglich, dass Ende des 17. Jahrhunderts der Ort Ockenheim (*Ockenheim*) südöstlich von Bingen tatsächlich aus den eingezeichneten 13 Häusern bestand,

nachdem dort 1636 noch acht Häuser vorhanden waren². Aber angesichts einiger grober Fehler im Kartenbild, auf die in den folgenden Abschnitten immer wieder hingewiesen wird, scheint eine solche Detailgenauigkeit illusionär. Wieso wurden jedoch Häuser in den meisten Orten eingezeichnet, aber nicht in Gensingen (*Gentzingen*) oder in der Stadt Bingen? Ein Zeichen für die Brandschatzung? Doch wurden auch Gau-Algesheim (*Algesheim*) und Dromersheim (*Dramersheim*) gebrandschatzt,³ die Orte aber nicht schraffiert dargestellt.

Das alles passt so gar nicht zum topographischen Ruf Favrots, der ihm die Anstellung als Kartograph der französischen Armee ermöglichte. Seine vorübergehende Gefangennahme durch Prinz Ludwig von Baden 1691 kann im Übrigen nicht der Grund dafür sein, dass er die örtlichen Gegebenheiten nur aus Berichten und dem Hörensagen anfertigen konnte, ohne jemals vor Ort gewesen zu sein. Ebensovienig ist anzunehmen, dass er sein Kartenwerk aus vorhandenen Karten kompiliert hat.

Stadttopographie

Die Stadt Bingen wird in der Karte lediglich als schraffiertes Rechteck, umsäumt von einem etwas fester gezeichneten Linienzug und sechs darauf angedeuteten Kreisen – der Stadtmau-

◀ Abb. 66: Joseph Claude Favrot, *Carte topographique du Cours du Rhein* (Bl. 1297, Ausschnitt, hier: ca. 1:50.000) (*Landesarchiv Speyer*)

Daß die Stadt verbrannt wird –

ALZEY, 13./14. OKTOBER 1689

Rainer Karneth

Sanfte Höhenzüge, einer von ihnen mit einem Turm bekrönt, der herrliche Ausblicke verspricht, ein von grünenden Bäumen gesäumter Talgrund, wo in einem Bach die Räder zahlreicher Mühlen munter klappern, ein apartes, von einer Stadtmauer bewehrtes Städtchen, ein gleichfalls von einer Mauer umgebenes Schloss, dazu stadtnah, aber doch abgeschieden, ein Kloster frommer Ordensleute und nicht zuletzt ein scheinbar friedliches Lagerleben – einen solchen Eindruck von Alzey mag der vorliegende Kartenausschnitt dem Betrachter auf den ersten Blick vermitteln.

Kartographische Idylle und historischer Befund

Der zeitliche und sachliche Kontext lassen jedoch ein anderes Bild erwarten. Die auf der Karte eingetragenen Jahresangaben aus dem Zeitraum von 1689 bis 1697 datieren in die letzten Jahrzehnte eines Säkulums, das nicht nur in Deutschland durch Kriege und militärische Konflikte dominiert wurde. In Europa soll es in diesem Jahrhundert nur ein einziges Jahr gegeben haben, das völlig kriegsfrei war.¹ Dies trifft insbesondere auf die Kurpfalz zu, die geradezu als „terra bellum der Frühen Neuzeit“ gilt.² „Kriege und Krisen“ bestimmten die Geschichte dieses Territoriums im 17. Jahrhun-

dert und damit auch der kurpfälzischen Oberamtsstadt Alzey und ihrer Bewohner.³

Kriege und Krisen

Während des Dreißigjährigen Krieges war die Pfalz eines der „Hauptkriegsgebiete“. Vor allem in den 1630er Jahren herrschte im linksrheinischen Landesteil ständig Krieg. Die unheilvolle Trias aus Krieg, Hungersnöten und Seuchen machten ihn zu einem der am meisten heimgesuchten Gebiete des Reiches. Einen schwachen Eindruck der Lage vermittelt ein Schreiben des Alzeyer Stadtrats, das seinem Inhalt nach im Ratsprotokoll überliefert ist, an den mittlerweile aus seinem Exil zurückgekehrten Landesherren, den Kurfürsten Friedrich V. von der Pfalz. Nicht nur, so wird 1632 aus Alzey berichtet, dass man den Spaniern *großes gelt* habe entrichten müssen, auch die Bürgerschaft habe *sehr abgenommen*. Zudem seien *über 200 Häuser in grundt abgebrochen*.⁴

Noch sechs Jahre nach dem Ende des Krieges wird die Stadt 1654, diesmal in einem Schreiben an den Sohn des Winterkönigs, den Kurfürsten Karl Ludwig, als *höchst ruinirt* bezeichnet. Der Stadtschreiber sieht Alzey gar als eine *für (= vor) andern geplagte und gedrängte* Stadt.⁵ Die vor dem Krieg prosperierende Oberamtsstadt und Nebenresidenz der Kurpfalz, deren bauliches Erscheinungsbild in

◀ Abb. 76: Joseph Claude Favrot, *Carte topographique du Cours du Rhein* (Bl. 1297, Ausschnitt, hier: ca. 1:50.000) (Landesarchiv Speyer)

Lebensverhältnisse in friedloser Zeit –

NIEDER-OLM

Gottfried Kneib

Nieder-Olm war bis zum Ende des Ancien Régimes Verwaltungszentrum des Kurmainzer Amtes Olm. Keimzelle des Amtes bildete ein geschlossenes Königsgut, das schon früh in den Mainzer Stiftsbesitz gelangte. Die Verwaltung war ursprünglich am Fronhof in Ober-Olm angesiedelt. Erst mit der Gründung des Amtes im 13. Jahrhundert, welche mit dem Bau einer landesherrlichen Burg einherging, wurde der Verwaltungssitz aus strategischen Gründen nach Nieder-Olm verlagert, das dadurch die Rolle des Zentrums übernahm.

Historische Kartenbilder

Erstmalig kartographisch fassbar ist Nieder-Olm als *Olm* auf der 1540 gedruckten fünfteiligen Rheinkarte von Sebastian Münster.¹ Die übrigen Kartographen des 16. und 17. Jahrhunderts nennen es meist *Ulm*, *NiderOlm* oder *NiderUlm*.² Ab dem letzten Viertel des 17. Jahrhunderts enthalten die Regionalkarten auch die umliegenden kleineren Dörfer und häufig zusätzlich die Grenzen der Landesherrschaften. Diese variieren jedoch bei umstrittenen Dörfern im Sinne des Auftraggebers.

Die Favrot-Karte ist nicht die erste, welche den natur- und kulturlandschaftlichen Charakter von Nieder-Olm und seiner Umgebung veranschaulichen sollte. Die Kenntnis der Vor-

gänger hilft, die Favrot'sche Karte in kartographischer Hinsicht besser einzuordnen und ihre Qualität objektiver zu beurteilen.

Die älteste detaillierte Darstellung der Nieder-Olmer Gemarkung enthält der 1577 von Gottfried Mascop³ fertiggestellte Atlas Mainzer Ämter Olm, Algesheim und Bingen.⁴ Der nach Osten ausgerichtete Plan⁵ entstand nach alter Kartenmalertradition ohne Dreiecksmessungen (mit Winkelscheibe). Vielmehr zeichnete Mascop, wie er selbst sagte, *nach dem Augenschein*. Zwangsläufig ergaben sich große Ungenauigkeiten bei Form und Proportionen der Flächen sowie gravierende Messabweichungen bei Entfernungen. Wie auf den übrigen Gemarkungsplänen des Atlases bildet auch auf der Nieder-Olmer Karte eine schematische Ortsansicht den Mittelpunkt, von dem aus die Straßen spinnennetzartig zu den Nachbardörfern ausgehen. Ähnlich markant wie die Wege sind auch die Selz und ihre Nebenbäche gezeichnet.

Noch deutlicher und zusätzlich farbig hervorgehoben wurden die Grenzen zu den Nachbargemarkungen. Nur angedeutet sind die landwirtschaftlichen Nutzungsarten, insbesondere die Weinberge in Richtung Ebersheim und Zornheim. Die Lage der wichtigsten *pflügen* (Fluren oder Flurteile) markierte Mascop mit arabischen Ziffern, um sie im Textteil (mit Angabe der landwirtschaftlichen Nutzung) be-

◀ Abb. 82: Joseph Claude Favrot, *Carte topographique du Cours du Rhein* (Bl. 1297, Ausschnitt, hier: ca. 1:50.000) (Landesarchiv Speyer)